

**Peter Fischer**

## **DIE ENGEL VON PAUL KLEE**

Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, 25. April 2013

---

Meine sehr verehrten Damen und Herren  
Liebe Gäste der Hamburger Kunsthalle

Es ist mir eine Ehre und Freude, heute Abend als Direktor des Zentrum Paul Klee zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Umso weniger nett ist es, wenn ich Sie, die Sie mich und Paul Klee so freundlich willkommen heissen, gleich zu Beginn damit konfrontiere, dass Klee mit Hamburg keine innige Beziehung gepflegt hatte. Nachweislich war er nur einmal hier, nämlich im Januar 1917 während seiner Militärdienstzeit auf der Reise von Cuxhaven nach Berlin. Ganze zwei Stunden weilte er in Hamburg. Dazu schreibt er in seinem Tagebuch: "Zum Abschied hatte sich am Ende der Welt noch ein Schneesturm eingestellt." Wir haben kürzlich Klee dabei geholfen, Hamburg postum zu rehabilitieren, indem wir seinen wunderbaren Goldfisch in der Sammlung der Hamburger Kunsthalle auf das Cover unserer letzten Herbst erschienenen neuen Monografie zu Leben und Werk von Paul Klee setzten. Umgekehrt hat sich Hamburg stets um die Vermittlung von Klees Werk verdient gemacht. Schon 1912 war Klee in der Zweiten Ausstellung der Redaktion des Blauen Reiter vertreten, die auch nach Hamburg, in die Kunst-Säle Louis Bock & Sohn ging. Und die 9. Ausstellung der Hamburgischen Sezession verbunden mit einer Sonder-Ausstellung zur Neuen Europäischen Kunst des Kunstvereins Hamburg in der Kunsthalle im Jahre 1929 zeigte Klee mit immerhin 12 Werken. Die erste Einzelausstellung erfolgte über den Jahreswechsel 1956/57 in der Hamburger Kunsthalle. Nachdem Werner Hoffmann Paul Klee 1990 mit „50 Werken aus 50 Jahren“ geehrt hatte, gab es in den vergangenen 15 Jahren dann verschiedene Kooperation der Klee-Stiftung, aus der 2005 das Zentrum Paul Klee hervorgegangen war, mit der Hamburger Kunsthalle, etwa 2003-4 die Zeichnungsausstellung „Paul Klee 1933“ oder zuvor im Jahre 2000 die Ausstellung der 150 Klee-Werke aus der Sammlung Bürgi. Darunter befanden sich vier der schönsten Klee-Engel. Sie können ihnen heute wieder begegnen. Ich freue mich auch sehr, dass Dominique und Christoph Bürgi heute Abend unter uns weilen. Nun feiern wir also die Fortsetzung der erfolgreichen Kooperation von Bern und Hamburg. Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit danke ich herzlich den Exponenten der Kunsthalle, allen voran Direktor Hubertus Gassner und der Kuratorin Karin Schick, aber auch unserem zweiten Partner, dem Museum Folkwang in Essen, das heute durch Tobias Burg vertreten ist. Gerne bestelle ich auch die besten Grüsse und Wünsche von Alexander Klee, dem Enkel von Paul Klee, und natürlich ebenfalls Leihgeber. Er wird heute vertreten vom Klee-Spezialisten Stefan Frei, der seine Sammlung zusammen mit dem Zentrum Paul Klee betreut.

Wir Museumsleute reisen ja viel und gerne. Besonderes Vergnügen empfinden wir dabei, wenn wir im Gepäck etwas Aussergewöhnliches mitführen, und mein Reisegepäck war diesmal wahrlich aussergewöhnlich, um nicht zu sagen göttlich: Wer reist schon in Gesellschaft von 80 Engeln? Und dann noch was für Engel! Sie werden Sie kennen lernen; mit den gelangweilten uniformen Putti sind sie nicht verwandt, auch nicht mit den erhabenen Gestalten der Erzengel, nein sie sind eine etwas aufgeregte, auch mal launische, grundsätzlich unzählbare Schar lauter Individualisten. Und sie bereiten Vergnügen, sie regen uns an zu diesen und jenen Gedanken, manche möchten wir als Kumpel haben, wir lieben sie einfach.

Ja, meine Damen und Herren, Klees Engel gehören zu den beliebtesten Motiven des Künstlers. Immer wieder wurden wir bei uns im Zentrum in Bern gefragt, wann zeigen Sie wieder einmal die Engel? Mit ein Grund, den Versuch zu starten, sämtliche Engel Klees zu einem Stelldichein zu laden. Der überwiegende Teil von ihnen ist bei uns in Bern domiziliert. Von den übrigen konnten zwar nicht ganz alle die Reise antreten, aber es sind fast neun Zehntel aller Klee-Engel, die sich in diesem Ausstellungsprojekt zum ersten Mal überhaupt zusammenfinden.

Was macht sie denn so beliebt? Ich glaube, es liegt daran, dass sie sich an keine Rollen halten. Sie sind das, was wir in ihnen erkennen wollen. Unfassbar nicht nur in der Physis, sondern auch im Wesen, sodass sie erst in unserer Vorstellung so richtig lebendig werden. Deshalb findet jede und jeder zu ihnen einen Zugang, ob gläubig oder nicht, ob Skeptikerin oder nicht, ob Esoteriker oder nicht. – So war es denn auch höchst interessant zu erleben, wie gestern an einer Vorbesichtigung der Ausstellung Frau Bischöfin Kirsten Fehrs sich von Klees Engeln zu einer packenden Rede, ja fast schon zu einer flammenden Predigt inspirieren liess und so den kommenden Evangelischen Kirchentag vorzeitig eingeläutet hat, während andere es möglicherweise vorziehen, sich in einer intimen Begegnung mit einem von Klees Engeln einer stillen Kontemplation hinzugeben. Und Klee selbst? Ihm würde unsere Begeisterung gefallen, er würde sich wohl auch etwas darüber mokieren. Zu viel Hingebung und vor allem blinde Verehrung waren ihm stets suspekt, selbst wenn die Engel ihm in seinen letzten leidensvollen Lebensjahren auch Gefährten waren. Gleichwohl blitzen stets der Witz und die Ironie durch, ausgedrückt etwa in einem Bildtitel von 1913: „Ein Engel überreicht das Gewünschte“. Ist doch toll, so jemanden zu haben. Auch wenn das Gewünschte dann auch etwas ganz Banales sein kann, wie im Bild mit dem Titel „Ein Genius serviert ein kleines Frühstück“. Ja, was Engel nicht alles so tun...

Bei all den Überlegungen dürfen wir natürlich nicht vergessen, dass Klee kein Angelologe war, sondern ein Künstler. Zu diesem Aspekt wird dann sicher meine Kollegin Karin Schick auch noch sprechen. Im Wissen, dass Paul Klee eine sehr bewusst als Künstler agierende Persönlichkeit war, mag man sogar versucht sein, den geflügelten Himmelsboten als Sinnbild dieses selbstbewussten und autonomen Künstlers zu interpretieren, der – eben engelsgleich – dem profanen menschlichen Dasein metaphysische Wahrheiten vermittelt. Und wenn die Engel in Klees Spätwerk immer deutlicher ihre ambivalente Seite hervorkehren, wenn die menschlichen Züge und die menschlichen Schwächen überhandnehmen, mag man dies wohl zu Recht als modernen

Ausdruck der Skepsis angesichts einer mehr und mehr zerrissenen Welt und als Zeichen einer gespaltenen menschlichen Befindlichkeit lesen. Dies geht so weit, dass in einzelnen der von Klee in rascher Folge gezeichneten Bildsequenzen die Motive der Engel und diejenigen ihrer dämonischen Gegenspieler nahtlos ineinander übergehen. Der Engel wird gleichsam zur Metapher für die Mehrdeutigkeit, ja gar für den allem Menschlichen innewohnenden Widerspruch.

Wie dem auch sei, ich freue mich zu hören, wie es Ihnen hier in Hamburg mit dieser etwas subversiven Engelsschar ergeht, Hauptsache Sie stützen deren Flügel nicht. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.